

Verhandlungen über Kassenhonorare

Hausarzt als gefährdete Spezies

WIEN – Der Wiener Hausärzteverband befürchtet, dass im Zuge der nun anstehenden Kassensanierung in erster Linie bei den Ärzten gespart wird, und sieht den Hausarzt als gefährdete Spezies.

Ist der Hausarzt ein Zukunfts- oder ein Auslaufmodell? Das wird laut dem Präsidenten des Wiener Hausärzteverbands, MR Dr. WOLFGANG WERNER, davon abhängen, unter welchen Bedingungen Hausärzte in Zukunft arbeiten. Dr. Werner zufolge wurden die Hausärzte in den letzten Jahren ausgehungert und durch Bürokratie an der Arbeit gehindert: „Politiker behaupten vollmundig, wie wichtig Hausärzte sind – getan wird das Gegenteil.“ Dabei sind für ihn die Hausärzte die erste

und übersetzen aber auch Befunde, mit denen Patienten aus der Ambulanz kommen. In Wien arbeiten derzeit 810 Hausärzte mit Kassenverträgen. Im Jahr 2008 führten sie 3,5 Millionen Behandlungen bei 8,7 Millionen Patientenkontakten durch. Im Schnitt kam jeder Patient also 2,5-mal zum Hausarzt. Jeder achte Patient wird jedoch daheim versorgt – die Wiener Hausärzte führten letztes Jahr 413.000 Hausbesuche durch. Dazu kommen noch 61.000 Hausbesuche durch den Ärztekundendienst.

Wird Krise zum Sparen genützt?

Ambulante Versorgungszentren sind Dr. Werner ein Dorn im Auge: „Heuschreckenfirmen sehen, dass im Gesundheitssystem etwas zu holen ist.“ Parallelen zur Wirtschaft zieht auch Dr. CHRISTIAN EULER, Präsident des Österreichischen Hausärzteverbandes, wenn es um die Honorarverhandlungen mit den Kassen geht: „Es ist das Ausnutzen der Krise, um Vertragspartner oder Dienstnehmer zu drücken.“ Honorare der Ärzte und Medikamente würden im-

gehen werden“, so Dr. Werner. Dass immer mehr Patienten gleich zum Facharzt gehen, hält Dr. Euler für ein Problem der Städte, wo man aus dem vollen Angebot schöpfen könne. Am Land gingen die Menschen immer noch in erster Linie zum Hausarzt. Dr. Euler verlangt aber auch soziale Verantwortung und Selbstkritik von den Patienten. Es gehe schließlich um unser aller Gesundheitssystem. Außerdem ließe sich viel Geld einsparen, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse zu entsprechenden Vorsorgemaßnahmen führen würden. Man solle lieber in allen öffentlichen Gebäuden, in Kantinen und Schulen gesundes Essen einführen, statt nachher dicke Kinder zu behandeln oder wegen höherer Kosten bei Medika-

schluss seien zuwendungsorientierte Leistungen wie Hausbesuche aufgewertet worden, für die es jetzt um 25 Prozent mehr Honorar gäbe als zuvor. Mag. Pflug zufolge lie-



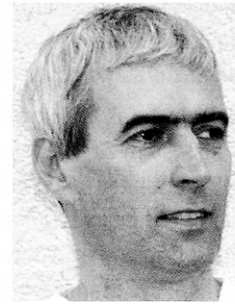
MR Dr.
Wolfgang
Werner



Adresse bei Krankheit und Vorsorge. Sie könnten mit geringen Mitteln den Großteil der Probleme der Patienten lösen und sind erreichbar, ohne dass man einen Termin vereinbaren muss. Wenn immer mehr Menschen direkt zum Facharzt gehen, käme das teurer. Dabei gehe es nicht darum, einen Gegensatz zwischen Hausärzten und Fachärzten herzustellen. „Wir brauchen einander und ergänzen uns“, sagt Dr. Werner. So könne ein Hausarzt etwa im Notfall durch den persönlichen Kontakt zu einem Facharzt dafür sorgen, dass der Patient dort innerhalb der nächsten halben Stunde untersucht wird. Hausärzte erklären

mer als Erstes genannt, wenn es ums Sparen geht. Dr. Euler sieht hingegen Geld in Spitälern versickern und würde lieber bei infrastrukturellen Prestigeprojekten oder elektronischen Systemen sparen. „Die Gesellschaftspolitik resigniert vor der Reform der Krankenhäuser; umso martialischer geht man es im niedergelassenen Bereich an“, sagt Dr. Euler. „Es ist zu befürchten, dass manche in Konkurs

menten zu streiten.



Dr. Christian Euler

Mag. GABRIELE PFLUG, Pressesprecherin der Wiener Gebietskrankenkasse, verweist zu dem Thema auf den Abschluss des letzten Kassenvertrags im Dezember des Vorjahres: Die WGKK habe die Honorare der Allgemeinmediziner stärker als bei allen anderen Arztgruppen angehoben. Bei dem Ab-

gen die Honorarsteigerungen für die Allgemeinmediziner über der Inflationsrate und auch über dem Anstieg der Beitragseinnahmen der WGKK. Laut Dr. Werner bekämen

Explizit

„Es ist zu befürchten, dass manche Hausärzte in Konkurs gehen werden.“

Dr. Wolfgang Werner

Explizit

„Es ist das Ausnutzen der Krise, um Vertragspartner oder Dienstnehmer zu drücken.“

Dr. Christian Euler

die Hausärzte zwar nun 37 Euro pro Visite; das sei aber weniger, als Handwerker für die gleiche Zeit verlangen. Der letzte Abschluss mache Dr. Werner zufolge nicht wett, dass die Hausärzte jahrelang keine höheren Honorare erhalten hätten.

DIETER HOLZWEBER, Pressesprecher des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, findet einige der Argumente der Hausärzte durchaus berechtigt. Allzu rasch zum Facharzt laufen sollten Patienten auch aus seiner Sicht nicht. Auch er glaubt, dass es hier durchaus einen Unterschied zwischen Wien und anderen Bundesländern gibt und dass die Menschen am Land als Erstes eher zum Hausarzt gehen. Holzweber hat aber auch Kritik für die Hausärzte übrig: Manchmal würde zu rasch an einen Facharzt überwiesen, und die Öffnungszeiten seien oft zu wenig patientenfreundlich. Mehr Geld für Gesprächstherapien zu fordern, findet Holzweber verständlich – weniger hingegen, wenn allzu rasch einfach Medikamente verschrieben werden. MAH

Quetialan® News:

Das Oberlandesgericht Wien bestätigt die Abweisung des Antrags der AstraZeneca auf Erlass einer Einstweiligen Verfügung gegen GEROT.

Zitat aus der Entscheidung vom 23.3.2009:

„Mangels bescheinigten Patentrechtseingriffs hat das Erstgericht den Sicherungsantrag zu Recht abgewiesen.“

Dieser Beschluss ist rechtskräftig, daher kann der Vertrieb von Quetialan® nicht mehr mit einer Einstweiligen Verfügung untersagt werden.

Therapiekostenvorteil

Quetialan® ist bis zu 42% günstiger als Seroquel®.¹ Daraus ergibt sich ein ganz erheblicher Preisvorteil: Mit der Einstellung eines bipolaren oder schizophrenen Patienten auf eine Tagesdosis von z.B. 600mg Quetiapin in der Erhaltungstherapie sparen Sie mit Quetialan® zugunsten der Krankenkassen über 700 € pro Jahr².

Quetialan® – Ihre Alternative

- **Quetialan® ist seit dem 1. November 2008 in der grünen Box** und aktuell ohne Einschränkung verfügbar.
- **Quetialan® bringt über 12 Mio. € Einsparungspotenzial im Jahr** für die Krankenkassen³. Das könnte unserem Gesundheitssystem zugute kommen.

- **Quetialan® erspart Ihren Patienten Rezeptgebühren:** Durch die teilbaren 100mg und 300mg Tabletten kann der Patient länger mit einer Verschreibung therapiert werden.
- **Quetialan® wirkt bei über 20.000 zufriedenen Patienten,** die seit der Einführung in Österreich mit Quetialan® in Behandlung sind.⁴

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Gerot Pharmazeutika Wien,
Dr. Kristina Johnsen
johnsen@gerot.co.at

¹Warenverzeichnis I., Öst. Apothekertaxe, Ausgabe Mai 2009, Vergleichspreise Quetialan® – Seroquel® 25mg/60 Stk. Packung

²Warenverzeichnis I., Öst. Apothekertaxe, Ausgabe Mai 2009, Vergleichspreise Quetialan® – Seroquel® 300mg/60 Stk. Packung

³IMS estimates, ETH TOTAL Q4/2008 Seroquel®
⁴IMS estimates, DPMO Oktober 2008 – April 2009

